

Der Mythos der „Revolución Cubana“

Das Kubabild der DDR-Medien

Konstantin Prignitz

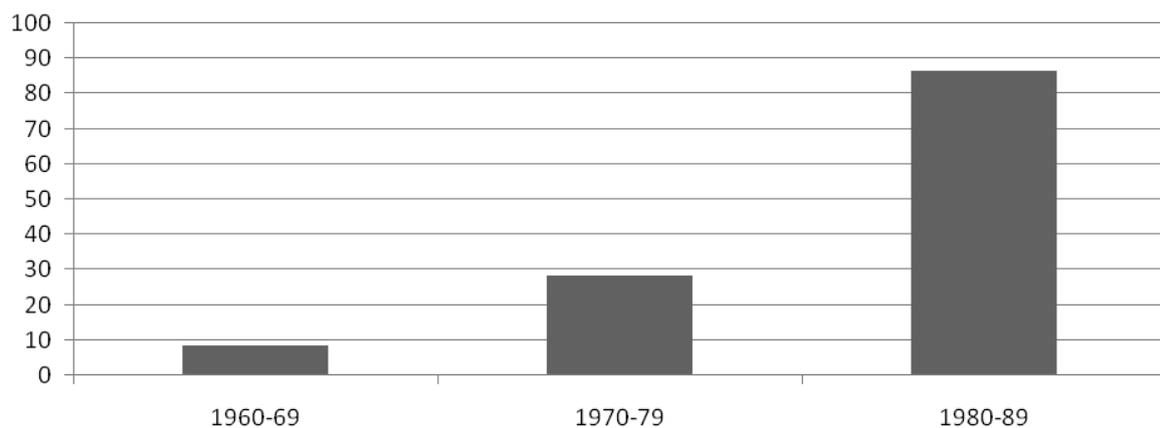
Zehn Jahre nach der Gründung der DDR fiel den SED-Ideologen durch den Sieg der Revolution auf Kuba fast zufällig ein Beweis für die Richtigkeit ihres Weltbildes in die Hände. Dieses Ereignis war um so wertvoller, weil die kubanische Revolution nicht durch das sowjetische Brudervolk ausgelöst oder auch nur unterstützt wurde, sondern den Lauf der Geschichte aus marxistisch-leninistischer Sicht bestätigte. Diese ideologische „Koevolution“ stellte für den um Legitimation bemühten Block der sozialistischen Staaten eine Möglichkeit dar, die Richtigkeit ihrer ideologischen geprägten Geschichtsauffassung auch vor der kapitalistischen Welt darzustellen. In besonderem Maße traf dies für die DDR zu, da diese zum einen auch zehn Jahre nach ihrer Gründung international außerhalb des sozialistischen Lagers kaum anerkannt war und zum anderen sich stetig im direkten Vergleich mit der anderen Hälfte Deutschlands, der kapitalistischen Bundesrepublik, sah. Obwohl Kuba als „blockfreies“ Land nie zum direkten Machtbereich der Sowjetunion zählte, wurde es ihm seit Castros Bekenntnis zum Sozialismus doch selbstverständlich zugerechnet. Diese Zurechnung hatte direkte Folgen auch für die Art und Weise der Darstellung Kubas in den Massenmedien der DDR.

Kuba war in den Medien der DDR seit dem Sieg der Revolution im Jahr 1959 stets präsent. Die Berichterstattung unterlag jedoch erheblichen zeitlichen und inhaltlichen Schwankungen. Erschienen im *Neuen Deutschland* im Jahr 1968 zum Beispiel nur 4 Artikel zum Thema Kuba, so gab es 1988 insgesamt 345 Beiträge, die sich mit dem Karibik-Staat beschäftigten. Auch die Inhalte dieser Artikel waren, obwohl immer in eindeutiger „sozialistischer Machart“ geschrieben, durchaus von verschiedenen Schwerpunkten gekennzeichnet. Es liegt also die Vermutung nahe, daß die journalistische Kuba-Berichterstattung nicht nur der Information über das Land an sich diene, sondern daß Darstellung und Inhalte auch innenpolitische Erfordernisse und veränderte außenpolitische Interessen der DDR reflektierten. Es ist zudem davon auszugehen, daß sich die wesentlichen Perioden und Entwicklungslinien der weltpolitischen Macht- und Blockkonstellationen in den Berichten direkt oder indirekt wiederfinden lassen. In den folgenden Ausführungen wird das Hauptaugenmerk auf die Übergänge der Phasen des Kalten Krieges gelegt:

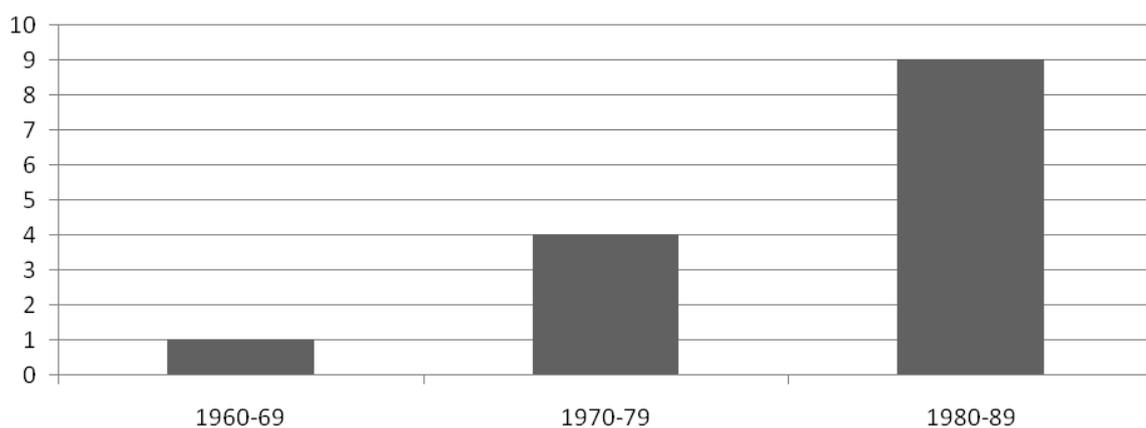
- 1959–1969 die „harte Phase“ des Kalten Krieges,
- 1970–1979 die Phase der friedlichen Koexistenz,
- 1980–1985 der Anfang vom Ende des Kalten Krieges,
- 1985–1989 Honeckers und Castros Versuch der Stabilisierung der alten Strukturen

Zunächst läßt sich untersuchen, wie häufig Kuba in ausgewählten DDR-Medien und dem Politbüro der SED Erwähnung fand.

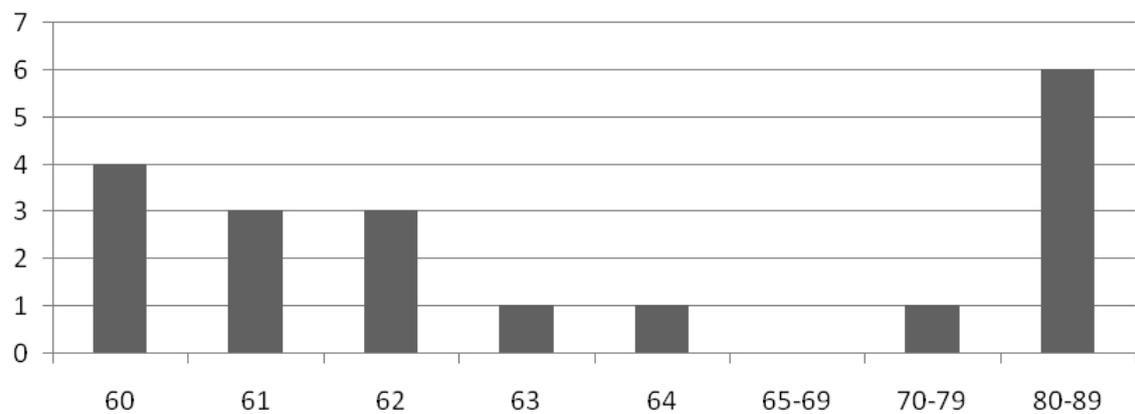
Die Diagramme zeigen an, wie häufig Kuba innerhalb eines Artikels/Medienbeitrags Erwähnung fand. Dabei war es ohne Bedeutung, ob der jeweilige untersuchte Beitrag Kuba zum Hauptthema hatte oder ob Kuba lediglich am Rande erwähnt wurde. Die relativ hohe Anzahl von nachweisbaren Radiobeiträgen und Artikeln aus dem *Neuen Deutschland* ist darauf zurückzuführen, daß diese Medien relativ rasch vollständig archiviert wurden.



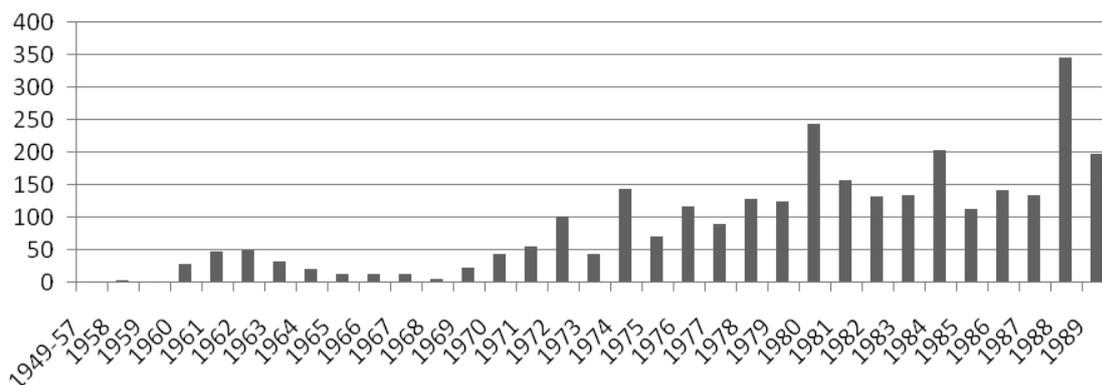
Anzahl der Kubaerwähnungen im Radio 1960–1989.



Anzahl der Kubaerwähnungen im Magazin „Objektiv“ 1960–1989.



Anzahl der Kubaerwähnungen im „Schwarzen Kanal“ 1960–1989.



Anzahl der Kubaerwähnungen im Neuen Deutschland 1949–1989.

Im Bereich Fernsehen hingegen ist es aufgrund qualitativer Mängel des archivierten Materials und des erheblichen Rekonstruktionsaufwandes bislang nur zu einer lückenhaften Erfassung des Materials gekommen. Dabei bilden die Sendungen „Aktuelle Kamera“ und „Objektiv“ eine Ausnahme. Ebenfalls vollständig archiviert sind die Manuskripte der Sendereihe „Der Schwarze Kanal“. Die Zahlen allein lassen noch keine Bewertungen und inhaltlichen Rückschlüsse zu. Sie können lediglich herangezogen werden, um eine Tendenz aufzuzeigen. So läßt sich zum Beispiel erkennen, daß es in den Medien der DDR zwischen 1960 und 1989 einen stetigen, quantitativ meßbaren Anstieg in der Berichterstattung über Kuba gab. Schwankungen innerhalb der drei Dekaden stehen im engen Zusammenhang mit zentralen weltpolitischen Ereignissen. In den sechziger Jahren waren dies die siegreiche Revolution auf Kuba, die Invasion in der Schweinebucht sowie die Raketenkrise. In den siebziger Jahren wurde über Kuba in allen Medien vor allem im Kontext der Olympiaden von 1972 und 1976 berichtet. Der starke Anstieg der Kubaerwähnungen in den achtziger Jahren hingegen steht in keiner direkten Verbindung zu konkreten politischen Ereignissen der damaligen Zeit; zumindest werden diese in den Artikeln nicht explizit erwähnt. Das läßt den Schluß zu, daß die vermehrte Berichterstattung in den achtziger Jahren einen anderen Hintergrund hatte. Die Angaben zum „Schwarzen Kanal“ widersprechen dieser Tendenz nur scheinbar, da das Format des „Schwarzen Kanals“ nicht in erster Linie darauf ausgelegt war, Informationen über sozialistische Bruderstaaten zu verbreiten, sondern darauf, durch scharfe Polemik die Gegensätze zwischen der DDR und der BRD darzustellen.

Die Kuba-Berichterstattung von 1960–1969 im Neuen Deutschland

Untersucht wurden insgesamt 2921 Artikel, die zwischen 1960 und 1989 erschienen sind. Auffällig war die stark variierende Erscheinungshäufigkeit von Artikeln zum Thema Kuba innerhalb dieses Zeitraums. So schwankt die Zahl der Artikel, in denen Kuba Erwähnung findet, zwischen 4 im Jahre 1968 und 345 im Jahre 1988. Festzustellen ist außerdem eine relative Erhöhung in den Jahren 1960 bis 1964 und eine stabil hohe Zahl von Artikeln in den gesamten achtziger Jahren. Die Zeit von 1965 bis 1969 ist durch eine stark unterdurchschnittliche Zahl von Kuba-Artikeln geprägt. So schwankend wie die Erscheinungshäufigkeit sind die Themen der Artikel. Es lassen sich jedoch Muster erkennen, denen die Berichterstattung folgt. Dementsprechend können die Artikel in vier Hauptkategorien eingeteilt werden: 1. Artikel, die über Ereignisse in Kuba berichten bzw. diese kommentieren; 2. Artikel, die den Standpunkt Kubas

zu Ereignissen, welche die DDR unmittelbar betreffen, verdeutlichen; 3. Artikel, die ausschließlich der Freundschafts- und Solidaritätsbekundung dienen;¹ 4. Artikel, die Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftsaustausch zwischen beiden Ländern erwähnen.

Die Artikel des Jahres 1960 fallen nahezu allesamt unter die Kategorien drei und vier, wobei von den Autoren fast nie versäumt wurde, auf die Gefahr des den Weltfrieden bedrohenden US-Imperialismus hinzuweisen. Eine Ausnahme bildet ein Artikel vom 21. November 1960, der erstmals im *Neuen Deutschland* die Vorbereitung einer Invasion Kubas durch von den USA unterstützte Truppen vom Boden des Staates Guatemala aus erwähnt. Am 30. November 1960 berichtet die Zeitung dann von einem Bombenanschlag, welcher von „Agenten des US-Imperialismus“ in Havanna verübt wurde. Beide Artikel begnügen sich damit, die Ereignisse zu erwähnen, ohne jedoch den Hintergrund ideologisch zu interpretieren, sieht man einmal von der Verwendung einschlägigen sozialistischen Vokabulars ab.

Angesichts der weltpolitisch bedeutsamen Ereignisse auf Kuba in den Jahren 1961 und 1962 (gescheiterte Invasion von exilkubanischen Söldnern in der Schweinebucht sowie die Raketenkrise) lassen sich in diesem Zeitraum vermehrt Artikel der Kategorie eins finden. Die Artikel des Jahres 1961 sind geprägt durch die Berichterstattung über die versuchte Invasion der Playa Girón durch exilkubanische Söldner. Schon am 1. Januar 1961 veröffentlicht das *Neue Deutschland* einen zweiseitigen Artikel, der ausführlich die Entwicklung Kubas nach dem Sieg der Truppen Castros darstellt und der anhand eines abgedruckten Glückwunschtelegramms die „zum Wohle und im Interesse unserer beiden Völker bestehenden festen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Republik Kuba“ hervorhebt. Am 17. Januar 1961 erscheint dann ein Artikel erstmals mit der Überschrift „Hände weg von Kuba“, der neben Solidaritätsbekundungen auch einen Aufruf zur Gründung einer „weltumspannenden Solidaritätsfront“ beinhaltet. Am 19. April 1961 wird der Überfall Kubas durch exilkubanische Söldner mit den Worten kommentiert: „Der amerikanische Imperialismus hat seine lange vorbereitete Invasion Kubas begonnen.“ Der Artikel trägt die Überschrift „Attentat auf friedliche Koexistenz“ und stellt sich als polemische Anklage der DDR gegen die USA und die BRD dar. Der Artikel versäumt nicht, die in der BRD und den USA herrschende imperialistische Ideologie anzuprangern. Als Ursache für den Überfall der exilkubanischen Söldner auf Kuba wird die grenzenlose Habgier der den Imperialismus steuernden großen amerikanischen Konzerne ausgemacht. Der Artikel ruft zu einer „großen Protestkundgebung“ auf, unter dem Motto „Hände weg von Kuba! Nieder mit den Aggressoren!“, die am 19. April 1961 vor der Berliner Humboldt-Universität stattfinden sollte. Der Artikel versäumt außerdem nicht, die damalige Regierung der BRD anzuprangern und ihr eine indirekte Mitschuld am Überfall auf Kuba zuzuweisen, da sie als Verbündete der USA das imperialistische System unterstütze. Der Grundtenor ist von einer einfachen Schwarz-Weiß-Sicht geprägt: Die USA und der Westen stehen für Imperialismus und Ausbeutung, Kuba, die DDR, die Sowjetunion und die mit ihr befreundeten Länder dagegen für Frieden, Humanität und Selbstbestimmung der Völker.

Insgesamt fällt das *Neue Deutschland* in seiner Berichterstattung nach der erfolgreichen Vertreibung der exilkubanischen Invasoren von der Insel rasch wieder in sein übliches Vokabular zurück. Schon am 13. Mai 1961 bekundet es unter der Überschrift „DDR und Kuba in fester Freundschaft vereint“ wieder die Solidarität unter den sozialistischen

1 In allen Artikeln werden die Freundschaft und die Solidarität der beiden Brudervölker erwähnt, eine Anzahl von Artikeln hat jedoch außer diesem kein anderes Thema.

Staaten und die Freundschaft Kubas zur DDR. Der Artikel charakterisiert die kubanische Revolution als sozialistisch und stellt Kuba als ein permanent von den Machtgelüsten der USA bedrohtes Land dar. Er wird durch ein Interview mit dem Leiter der kubanischen Vertretung in der DDR ergänzt, der Kuba ein Vorbild für die Entwicklung in sämtlichen lateinamerikanischen Ländern nennt.

In einem weiteren Artikel derselben Ausgabe äußert sich der Vorsitzende des FDGB-Bundesvorstandes, Herbert Warnke, zu seiner unlängst beendeten Kubareise. Auch in diesem Artikel wird der Charakter der kubanischen Revolution als sozialistisch hervorgehoben. Des weiteren wird festgestellt, daß 83 Prozent der Produktion Kubas aus Betrieben stammt, die dem Staat gehören. Große Beachtung findet im *Neuen Deutschland* zudem die diplomatische Anerkennung der DDR durch Kuba. Am 4. Oktober 1961 erscheint zu diesem Thema ein Artikel unter der Überschrift „Ulbricht sí – Adenauer no“, in dem der kubanische Standpunkt zur „Deutschen Frage“ dargestellt wird: „Die kubanische Haltung geht von der Existenz zweier deutscher Staaten aus. Sie basiert auf der Politik der friedlichen Koexistenz, berücksichtigt das veränderte Kräfteverhältnis in der Welt und ist zugleich die endgültige Schlußfolgerung, die das kubanische Volk und seine Regierung aus dem unterschiedlichen Verhalten der beiden deutschen Staaten zur kubanischen Revolution gezogen hat.“ Erneut wird auf das besonders freundschaftliche Verhältnis zur DDR eingegangen, das dem Weltfrieden diene, indem die sozialistischen Staaten untereinander als „ehrliche selbstlose Helfer“ füreinander eintreten, enge wirtschaftliche und politische Kontakte sowie einen regen Warenaustausch pflegen und sich in brüderlicher Solidarität verbunden sind. Dagegen gefährdeten westdeutscher und US-Militarismus diesen Weltfrieden. In dem Beitrag wird der US-Stützpunkt Guantánamo auf Kuba mit Westberlin verglichen, da von beiden Orten erhebliche imperialistische Provokationen ausgingen. Auch in diesem Artikel wird in erster Linie der politische Aspekt der Beziehungen Kubas zur DDR beleuchtet, landeskundliche Beschreibungen lassen sich nicht finden.

Anders dagegen ein fast schon euphorisch zu nennender Artikel, der in der Ausgabe vom 1. Dezember 1961 unter der Überschrift „Bericht von großer Fahrt zu guten Freunden“ die Reise von DDR-Bürgern mit der MS „Völkerfreundschaft“ nach Kuba beschreibt. Er handelt vor allem von der „unbeschreiblich großen“ Gastfreundschaft der Kubaner und der großen Begeisterung, mit der die Besucher aus der DDR überall im Land empfangen worden seien. Der Artikel verbindet Beschreibungen von luxuriösen Orten, die früher der Oberschicht als Urlaubsorte dienten und heute allen zur Verfügung stünden, mit sozialistischen Parolen und Beschreibungen von den immer aktiven und kampfbereiten „neuen Menschen“, die ständig bestrebt seien, sich weiterzubilden und die Revolution voranzutreiben. Trotz allem Optimismus, den dieser Artikel vermittelt, wird auch nicht versäumt, auf die gemeinsame Bedrohung durch den US-Imperialismus hinzuweisen: „Kuba und die DDR haben den gleichen Feind. Und wir haben nicht nur in den Stunden unserer Siege erlebt, wo unsere Freunde sind.“ Lob gilt der revolutionären kubanischen Armee, welche sich durch besondere Achtsamkeit auszeichne.

Die Landschaftsbeschreibungen beschränken sich auf die Erwähnung des „tropischen warmen Sommers der karibischen See“. Der Zustand der Städte, Orte und Gebäude wird als gut beschrieben, die Arbeiterklasse habe sich alles angeeignet, Not und Armut existierten nicht. Kubaner werden klischeehaft als besonders großzügig und freundlich dargestellt. Die Insel erscheint als karibisches Paradies, das endlich in der Hand seiner Bevölkerung seinen Reichtum genießen könne. Auch wenn der Inhalt dieses Artikels in erster Linie nicht politisch ist, so erfüllt er bei näherer Betrachtung doch die An-

forderungen der sozialistischen Medienberichterstattung, da er durch die einseitige und unsachgemäße Gesamtdarstellung des Landes als Agitation begriffen werden kann.

Die Artikel der ersten Hälfte des Jahres 1962 widmen sich vor allem Kuba und seinem Status als sozialistischer Bruderstaat. Sie beschäftigen sich mit dem Austausch von Glückwunschartikeln und bekunden Solidarität mit der revolutionären Regierung Kubas. Hier wird das jeweilige Standardvokabular sozialistischer Medienberichterstattung abgespult. Es wird in keinem Artikel versäumt, die sozialistischen Bruderstaaten als Verteidiger der Rechte der Arbeiterklasse darzustellen, die USA und ihre Verbündeten dagegen als Bedrohung des Weltfriedens. Ab Mitte des Jahres 1962 verschärft sich der Ton in der Berichterstattung des *Neuen Deutschland*. Am 27. Oktober 1962 erscheint ein Artikel unter der Überschrift „Staatsrat der DDR erklärt Solidarität mit dem freien Kuba“. Der Text ist stark polarisierend gehalten. Die sozialistischen Bruderstaaten stehen auf der einen, der US-Imperialismus und seine „Vasallen“ auf der anderen Seite. Neben der Anklage der „völkerrechtswidrigen Blockade“ Kubas durch die USA thematisiert der Artikel unter anderem die Aggressionen der BRD gegen die DDR und führt als Beweis dafür die Besetzung Westberlins durch NATO-Truppen an.

Anfang November 1962 befaßt sich ein weiterer Artikel mit einer Reise der MS „Völkerfreundschaft“ nach Kuba. Schwerpunkt ist hier die vermeintliche Bedrohung des Schiffes durch die US-Armee, welche in provokativer Art und Weise ihre Manöver in unmittelbarer Nähe durchgeführt habe. Die Darstellung der Ereignisse in diesem Artikel ist abenteuerlich. Es wird behauptet, am 24. Oktober habe ein Marineflugzeug der USA beinahe den Mast der MS „Völkerfreundschaft“ gestreift. Die aggressive Haltung der USA käme auch in anderen feindseligen Akten der US-Armee zum Eindruck, welche eine wachsende Bedrohung für Kuba darstellten. Auch hier wieder das Bild von Gut und Böse: Die MS „Völkerfreundschaft“ ist in diesem Artikel als ein „Symbol des Friedens“ dargestellt, die Schiffe der US-Marine hingegen sind „die Sendboten des Krieges“. Die weiteren Artikel des Jahres 1962 beschäftigen sich in erster Linie mit dem Militäraufmarsch und der Blockade Kubas durch die US-Armee. Die USA sind eindeutig der Aggressor, der die Unabhängigkeit und Freiheit des kubanischen Volkes bedroht. Die Sowjetunion und die DDR stehen an der Seite Kubas für die Einhaltung der Menschenrechte sowie für die Gewährleistung der Freiheit des Einzelnen gegenüber dem US-Imperialismus, welcher stets versuche, auch mit militärischen Mitteln, den „Block der Freiheit“ unter seine Kontrolle zu bringen.

Die eigentliche Ursache für den Aufmarsch der amerikanischen Truppen, die Stationierung von Atomraketen durch die UdSSR auf dem Territorium Kubas, wird in den Artikeln des Jahres 1962 im *Neuen Deutschland* nicht ein einziges Mal erwähnt. Es fehlt des weiteren vollständig die Darstellung der weltpolitischen Situation in der zweiten Hälfte des Jahres 1962. Für den Leser des *Neuen Deutschland* entstand durch diese Berichterstattung das vollkommen einseitige Bild der aggressiven Vereinigten Staaten, welche vollkommen grundlos die friedliche Insel Kuba durch ihre Militärmanöver bedrohten. Diese Bedrohung, so die Warnung, richtete sich auch gegen DDR-Bürger, wie das Beispiel der MS „Völkerfreundschaft“ beweisen sollte.

Unerwähnt bleibt die Auflösung des Konfliktes. Die Berichterstattung im *Neuen Deutschland* geht zu Beginn des Jahres 1963 übergangslos zum Alltag über. Kuba wird durchweg als „unschuldiges Opfer“ dargestellt, das durch seine Lage direkt vor der Küste der USA ständig dem direkten Zugriff des Imperialismus ausgesetzt sei. Nur durch den massiven Beistand der sozialistischen Staaten sei es Kuba möglich, sich als „einzi-

ges freies Territorium auf amerikanischem Boden“ zu behaupten. Die Hauptlast dieses Beistandes liege dabei eindeutig auf den Schultern der UdSSR, aber auch die DDR trage ihren Teil der Verantwortung. Auffällig ist die bewußte Unterdrückung von Informationen, gerade zum Ende des Jahres 1962 hin. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, daß die Berichterstattung im *Neuen Deutschland* direkt der ideologischen Maxime der Agitation und Propaganda folgte. Es lag nicht im Sinne der Verantwortlichen, halbwegs objektiv zu berichten, da vor allem der ideologische Standpunkt der DDR-Regierung zur Stärkung derselben verbreitet werden sollte.

Nach der Beilegung der Kubakrise verschwindet das Land immer mehr aus der Berichterstattung des *Neuen Deutschland*. Wenn sich Artikel weiterhin mit Kuba befassen, geschieht dies vor allem im Zusammenhang mit diversen Solidaritätsbekundungen. Anlaß hierfür sind in den meisten Fällen gegenseitige Besuche untergeordneter Delegationen bzw. Glückwunschtelegramme zu Jahrestagen oder Geburtstagen. Es wird auch in diesen Artikeln nie versäumt, den bösen Imperialismus dem guten Sozialismus gegenüberzustellen. Unerwähnt bleiben die Überlegungen der kubanischen Regierung, sich von der Sowjetunion ab- und China zuzuwenden

Die Kuba-Berichterstattung im DDR-Radio und -Fernsehfunk 1960–1969

Die Erwähnungen Kubas im Radio der DDR in den Jahren 1960 bis 1969 sind äußerst spärlich. Im Jahre 1960 lassen sich zwei Beiträge im Radio der DDR nachweisen. Dabei handelt es sich um Interviews mit Che Guevara und Núñez Jiménez. Der Charakter beider Interviews ist fast identisch. Das im Original auf Spanisch geführte Interview wird von der deutschen Übersetzung überlagert. Die interviewten Personen geben dabei Einzelheiten ihrer Sichtweise bezüglich der Revolution und der Situation auf Kuba zum Zeitpunkt nach dem Sieg der Truppen Castros preis. Weitere Erwähnungen Kubas lassen sich im Radio der DDR für die Jahre 1963, 1964 und 1968 nachweisen. 1964 und 1968 handelt es sich jeweils um Beiträge zu den Olympischen Spielen, die über kubanische Sportler berichten, die einen Medaillen-Rang errungen haben. Die Radiobeiträge ähneln in ihrer Wortwahl und Darstellung im großen und ganzen den Beiträgen aus dem *Neuen Deutschland*. Wie auch in der Zeitung wird der Sieg der Revolution auf Kuba hier als die Befreiung vom imperialistischen Joch amerikanischer Großunternehmen interpretiert. „Der Kubaner“ habe erst nach dem Sieg der Revolution seine wahren Eigenschaften entfaltet: Fleiß und Mut.

Die Darstellung im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen von 1964 bzw. 1968 wird ebenfalls dazu benutzt, die Vorzüge einer sozialistischen Gesellschaft zu rühmen, da nur diese in der Lage sei, trotz der über sie im Westen verbreiteten Vorurteile, Sportler hervorzubringen, die mit der Weltelite mithalten könnten. Diese ideologische Instrumentalisierung folgt ebenfalls der Maxime, die Medien als „Agitator und Propagandist“, also als Mittel zu benutzen, um Einfluß auf das eigene Volk zu nehmen und es im Sinne der sozialistischen Ideologie zu lenken.

Für das DDR-Fernsehen läßt sich feststellen, daß nach dem Sieg Fidel Castros häufiger über Kuba berichtet wurde. So strahlte bereits am 6. November 1960 das DDR-Fernsehen eine Sendung mit dem Titel „Kuba, wir ergeben uns nicht – wir verkaufen uns auch nicht!“ aus.² Diese Sendung beschäftigt sich mit den Errungenschaften auf den Gebieten Wohnungsbau, Bodenbearbeitung, Straßenbau und Erdölchemie. Des weiteren widmete sich die Berichterstattung ausführlich dem Besuch Chruschtschows in Kuba. Es

2 Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg, IDNR: 06841.

wird zudem auf den Abschluß von Wirtschaftsverträgen zwischen Kuba und der UdSSR eingegangen. Den Abschluß des Beitrags bildet ein längeres Gespräch mit Che Guevara. Die Auswahl der Bilder dieser Sendung unterstreicht den Aufbruchcharakter, der auf Kuba nach dem Sieg der Revolution geherrscht hat. So wird die Verstaatlichung einer amerikanischen Erdölraffinerie durch das Einholen der amerikanischen Flagge durch einen kubanischen Soldaten symbolisch unterstrichen. Nach dem Niederholen der amerikanischen heißt der Kubaner mit großer Geste die kubanische Flagge. Verschiedene Einstellungen unterstreichen das Bild eines modernen, sozialistischen Kubas. Eine Berichterstattung von einer Demonstration, bei der Che Guevara vor Menschenmassen spricht, soll den Massencharakter der kubanischen Revolution betonen.

Weitere Berichte zwischen 1960 und 1969 beschäftigten sich mit der Fauna und der Kultur Kubas. Auch diese Sendungen reproduzieren das Klischee des „lebenslustigen und fröhlichen“ Kubaners, der das Leben in vollen Zügen zu genießen weiß und diesem Genuß durch Musik Ausdruck verleiht. Die Fernsehsendung, in der sich für die Jahre 1960 bis 1969 die meisten Erwähnungen Kubas finden lassen, ist das Politikmagazin „Der Schwarze Kanal“, was mit den bereits erwähnten zentralen (welt)politischen Ereignissen und Krisen in diesem Zeitraum zusammenhängt. So werden die Invasion von kubanischen Söldnern in der Playa Girón, die Raketenkrise und die Blockade Kubas durch die USA von Karl Eduard von Schnitzler aufgegriffen und dazu benutzt, gegen die Politik der Bundesrepublik und der USA zu polemisieren. Kuba wird in diesen Sendungen als das Opfer willkürlicher imperialistischer Politik dargestellt. Die sozialistischen Länder stünden, so auch hier der Grundtenor, fest an der Seite Kubas und unterstützten die Bestrebungen des Landes, sich von den Fesseln der Ausbeutung durch den Kapitalismus zu befreien. Es geht in der Berichterstattung weniger um Informationen über das Land Kuba. Vielmehr zeigt sich auch in den untersuchten Sendungen des „Schwarzen Kanals“ die deutliche Absicht, die Position und Legitimation der DDR zu stärken und sie von der Kuba-Politik der Bundesrepublik positiv abzugrenzen. Befreit man die Darstellung Kubas im „Schwarzen Kanal“ von der Polemik, so bleibt das Bild eines sozialistischen Landes übrig, das sich kurz nach der Revolution im Aufbau befindet und von seinen Brudervölkern unterstützt werden muß. In diesem Zusammenhang wird Kuba zum Platzhalter und ließe sich durch jedes andere Land des sozialistischen Blockes ersetzen. Weitere Berichterstattungen zu Kuba fanden sich im Fernsehen der DDR anlässlich der Olympischen Spiele 1964 und 1968.

Die Darstellung Kubas im Neuen Deutschland, Radio und DDR-Fernsehen 1970–1979

War die Berichterstattung im *Neuen Deutschland* in den sechziger Jahren geprägt von einschneidenden weltpolitischen Ereignissen, so herrschte in den Beiträgen der siebziger Jahre eine gewisse „Normalität“ vor. Zwar lassen sich auch für diese Zeit vereinzelt Artikel nachweisen, die einen scharfen Ton gegen die USA anschlagen und sie für ihre Blockadepolitik verurteilen. Überwiegend jedoch berichtet die Zeitung in den Jahren 1970 bis 1979 über Kooperationen auf den Gebieten Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Regelmäßig erscheinen auch Berichte über die Fahrten der MS „Völkerfreundschaft“ und Besuche von DDR-Bürgern. Hauptaspekt ist hier die große Völkerfreundschaft zwischen der DDR und Kuba. Am 1. Januar 1974 veröffentlicht das *Neue Deutschland* einen Artikel mit der Überschrift „Mit Kuba in brüderlicher Freundschaft verbunden“, der die Übermittlung von Grüßen anlässlich des 15. Jahrestages der Befreiung Kubas durch Fidel Castro zum Thema hat. Im Verlauf dieses Artikels würdigt der Verfasser die großen Errungenschaften der kubanischen Revolution und die Ent-

wicklungen der letzten Jahre. Kuba wird eindeutig als vollwertiges Mitglied der sozialistischen Staatengemeinschaft dargestellt: „Mit Freude und Genugtuung können wir feststellen, daß sich die allseitigen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Bruderparteien, Staaten und Völkern auf der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zum Wohl unserer Staaten, der sozialistischen Staatengemeinschaft und der antiimperialistischen Einheitsfront noch enger gestaltet haben. Wir sind der festen Überzeugung, daß sich diese Bande der brüderlichen Freundschaft und Solidarität ständig weiterentwickeln werden.“ Formulierungen ähnlichen Inhalts ziehen sich durch die gesamte Berichterstattung im *Neuen Deutschland* in den siebziger Jahren. Es lassen sich aber auch vermehrt Berichte über das kulturelle Leben auf Kuba finden, in denen auf politische Agitation fast ganz verzichtet wird.

Insgesamt erscheinen im Vergleich zu den sechziger Jahren mehr Artikel zum Thema Kuba. Gleichzeitig läßt sich eine inhaltliche Verschiebung erkennen, in denen eine gewisse Alltäglichkeit im Umgang mit Kuba zum Ausdruck kommt. Dieser Wandel in der Berichterstattung kann zum einen mit dem Wechsel in der DDR-Führung von Ulbricht zu Honecker, zum anderen auch mit der veränderten Ostpolitik der BRD, wie sie Anfang der siebziger Jahre durch Willy Brandt eingeleitet wurde, erklärt werden. Diese Veränderungen forderten von der DDR eine weniger scharfe Berichterstattung in den Medien. Diese neue Stimmungslage schlägt sich auch in den Berichten des *Neuen Deutschland* über Kuba wieder.

Für das Radio der DDR kann eine vergleichbare Tendenz aufgezeigt werden: Die Zahl der Erwähnungen Kubas nimmt im Vergleich zu den sechziger Jahren stark zu, die Beiträge sind jedoch weniger von politischen Ereignissen geprägt, sondern beschäftigen sich überwiegend mit Kultur, Wissenschaft und Sport. Kuba wird als ein Land präsentiert, das es im ersten Jahrzehnt der Revolution zu großen Errungenschaften auf den erwähnten Gebieten gebracht hat. Lesungen von kubanischen Autoren finden in den siebziger Jahren einen festen Platz im Radio der DDR. Auch lassen sich vereinzelt Berichte über das Alltagsleben in Kuba nachweisen. Motive wie Freundschaft und Solidarität nehmen viel Raum ein, wobei Kuba auch im Radio als ein vollwertiges Mitglied der sozialistischen Staatengemeinschaft dargestellt wird. Auch bei der Wortwahl fällt auf, daß sie weniger ideologisch aufgeladen und aggressiv ist als noch in den Beiträgen der sechziger Jahre. Landschaftsberichte und Naturdarstellungen kommen zum Teil ganz ohne politische Aussagen aus und verfolgen eher Informations- und Bildungszwecke.

Selbst das DDR-Fernsehen folgte diesem Trend. Auch hier stieg die Zahl der Berichte über Kuba in den siebziger Jahren an; mehr Sendungen konzentrierten sich auf die Bereiche Kultur, Sport und Wirtschaft. Eine Ausnahme bildet eine Sendung vom 11. Juni 1975 mit dem Titel „Kuba – Sozialismus in Amerika“.³ In ihr wird anhand von Interviews mit dem kubanischen Botschaftsrat, dem kubanischen Konsul und dem Presseattaché in Ost-Berlin die Geschichte Kubas vom Sieg der Revolution bis zum damaligen Tage aufgearbeitet. Diese Interviews sind von Archivbildern unterlegt, die Szenen der Revolution sowie Fidel Castro in revolutionärer Pose zeigen.

Dagegen läßt das Interesse der Macher des „Schwarzen Kanals“ an Kuba in den siebziger Jahren etwas nach, in einer Phase, in der sich das Land unter dem Schutzschirm der Sowjetunion nach und nach stabilisierte. Karl Eduard von Schnitzler fand während dieser Zeit anscheinend andere Brennpunkte. Dafür hielt Kuba Einzug ins Kinderfern-

3 Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg, IDNR: 75415.

sehen. Das Sandmännchen der DDR befaßte sich mehrfach mit kubanischen Themen. In diesen Sendungen läßt sich das Klischee des „guten Revolutionärs“, wie es bereits Anfang der sechziger Jahre in der Kuba-Berichterstattung der DDR-Medien gängig war, wiederfinden. Die Tatsache, daß Kuba als Thema für eine Kindersendung aufgegriffen wird, unterstreicht, wie sehr man in der DDR daran interessiert war, Normalität in den Beziehungen zu Kuba in den Medien zur Schau zu stellen.

Die Kuba-Berichterstattung in den DDR-Medien von 1980–1989

Die Berichterstattung des *Neuen Deutschland* im Jahr 1980 hatte vor allem zwei Themen: den Besuch Erich Honeckers auf Kuba sowie den Vertrag über „Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Republik Kuba“, welcher auf der Reise Honeckers unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag wird in der Ausgabe vom 2. Juni 1980 vollständig abgedruckt, genauso wie eine Presseerklärung von Erich Honecker zu seinem Besuch auf Kuba, in der sich alle denkbaren Klischees über die guten revolutionären Kubaner wiederfinden lassen. Erwähnt werden in weiteren Artikeln aus dem Jahr 1980 ein Buch und ein Fernsehbericht, die anlässlich des Kuba-Besuches Erich Honeckers erschienen waren; außerdem ein bilaterales Abkommen über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit. Auch in den folgenden Jahren ist es die große Völkerfreundschaft zwischen der DDR und Kuba, die im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Zu Beginn der achtziger Jahre schlägt sich in der Berichterstattung aber auch die Zuspitzung des Ost-West-Konfliktes durch den NATO-Doppelbeschluß nieder, wobei Kuba hier als ein treuer Bündnispartner an der Seite der sozialistischen Bruderstaaten beschrieben wird. Ab 1985 kommt es zu einer neuen Schwerpunktsetzung. Hervorgehoben wird Kuba nicht mehr länger nur im Zusammenhang mit dem sozialistischen Block, sondern auch als ein besonders treuer Bruderstaat an der Seite der DDR. Dieses macht sich an vermehrten Erwähnungen von Freundschafts- sowie Grußadressen, die Kuba und die DDR untereinander austauschen, bemerkbar. Auch finden sich gehäuft Erwähnungen über den Austausch auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet. Erklärt werden kann dieser Wandel in der Berichterstattung über Kuba mit der Entwicklung in der Sowjetunion. Mit der Machtübernahme Gorbatschows und der damit verbundenen Abwendung der Sowjetunion von ihrem strikten Konfrontationskurs gegenüber dem Westen hatte die DDR-Regierung aus ihrer Sicht ihren wichtigsten Verbündeten verloren, für den sie nun Ersatz suchte. Diesen schuf sie sich durch das „Näherrücken“ an die Bruderländer, welche die sich abzeichnenden Veränderungen innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft ebenfalls nicht mittragen wollten. Zu diesen Staaten gehörte auch Kuba. Auffällig ist, daß mit dem fortschreitenden Öffnungskurs Gorbatschows auch die Präsenz Kubas in der Berichterstattung des *Neuen Deutschland* deutlich zunimmt. Den Höhepunkt dieser Entwicklung markieren die Jahre 1988 und 1989, in denen die DDR selbst schon unter erheblichen innenpolitischen Schwierigkeiten litt.

Die Berichterstattung des Radios der DDR verlief zum Teil anders. Zwar können wir auch hier in den achtziger Jahren einen erheblichen Anstieg der Thematisierung erkennen, aber mit anderen inhaltlichen Schwerpunkten. So lassen sich überdurchschnittlich häufig Sendungen über kubanische Künstler und Schriftsteller sowie über Sportereignisse nachweisen. Die Berichterstattung zu politischen Themen beschränkt sich hauptsächlich auf die Darstellung der Ereignisse während der Revolution auf Kuba. So finden sich zu mehreren Sendeterminen historische Rückblicke in den verschiedenen DDR-Radio-Programmen. Auch werden häufig Ausschnitte aus Reden Fidel Castros, die er

zu verschiedenen Gelegenheiten gehalten hat, übertragen. Oftmals werden die Radiosendungen zum Thema Kuba mit kubanischer Musik unterlegt. Auffällig ist, daß relativ selten von Kuba als Mitglied der sozialistischen Staatengemeinschaft die Rede ist. Zwar wird in den historischen Rückblicken immer wieder der sozialistische Charakter der kubanischen Revolution betont, es findet sich jedoch deutlich seltener als im *Neuen Deutschland* die Darstellung Kubas als treuer Verbündeter der DDR im Verbund mit den übrigen sozialistischen Staaten. Als Ursache für die Dominanz kultureller Themen im Radio der DDR können Unterschiede in den jeweiligen Zielgruppen der Medien angenommen werden. Während Zeitungsleser selektiv die Artikel, die sie interessieren, auswählen und durcharbeiten können, sind Radiohörer auf die Vorauswahl der Programmmacher angewiesen. Um zu verhindern, daß der Radiohörer den Sender wechselt, wird die Programmgestaltung so vorgenommen, daß die ausgewählten Inhalte ein möglichst breites Publikum ansprechen. Dies ist eher bei kulturellen, naturwissenschaftlichen und Sport bezogenen Themen der Fall als bei spezifisch politischen Inhalten.

Auch beim Fernsehen der DDR nehmen in den achtziger Jahren Sendungen zu kulturellen Themen zu. Auffällig ist auch, daß sich im Gegensatz zu den sechziger Jahren eine Reihe von Produktionen für das Kinderfernsehen der DDR mit dem Thema Kuba beschäftigen. Es lassen sich außerdem gehäuft Sendungen mit landeskundlichen Inhalten nachweisen, so zum Beispiel Beiträge über die tropische Vegetation, über das Tierleben auf Kuba und über die Architektur. Beispielhaft dafür ist ein Bericht der Sendung „Objektiv“ vom 11. August 1988, der sich mit der Restauration der Altstadt von Havanna beschäftigt.

Allerdings sind auch in den achtziger Jahre explizit politische Berichte über Kuba nicht ganz aus dem DDR-Fernsehen verschwunden, die ähnlich wie bereits in den sechziger und siebziger Jahren den revolutionären Mythos Kubas sowie die große Freundschaft zwischen der DDR und Kuba beschwören.

Der Mythos der „Revolución Cubana“

Bei der Betrachtung der Mediendarstellung der DDR fällt auf, wie sich die journalistischen Beschreibungen der Kubaner und ihrer typischen Eigenschaften ähneln und auch stetig wiederholen. So ist „der Kubaner“ vor der Revolution ein im kapitalistischen Sinne „normaler Mensch“, der mit allen Fehlern behaftet ist. Unpünktlichkeit, Nachlässigkeit und Faulheit gehören ebenso zu seinem Wesen wie eine gewisse Verschlagenheit und Listigkeit. Die überschwengliche Darstellung des „Kubaners“ nach der Revolution hingegen ist geprägt von der alleinigen Hervorhebung positiver Attribute. Lernbereitschaft, Neugier, Mut, Ehrlichkeit sowie Treue sind „dem Kubaner“ nach der Revolution immanent.

Die Erklärung für diesen Wandel findet sich im Verständnis des Charakters der sozialistischen Revolution. Sie stellt nicht nur den Wendepunkt zwischen zwei Gesellschaftsformen dar, sondern ist vielmehr Ursprung der endgültigen, wahren Existenz des Menschen, da sie sozialistisch ist. Die kubanische Revolution wird somit sinnstiftender Ausgangspunkt der Veränderungen, die sich im Anschluß an sie auf Kuba vollzogen haben. Sie fungiert als Gründungsmythos. Folgt man der Mythendefinitionen von Münkler, sind Mythen politische Geschichten, die von den Ursprüngen, dem Sinn und der geschichtlichen Mission politischer Gemeinschaften handeln, um Orientierungen und Handlungsoptionen zu ermöglichen.⁴ Politische Mythen sind demnach Mittel der Legitimation von

4 Münkler, Herfried: Politische Mythen der DDR. In: Humboldt-Spektrum. Berlin 1996/3, S. 36–42.

Herrschaft und den daraus resultierenden Handlungen. Des weiteren wirken sie identitätsstiftend auf die Bevölkerung, in welcher sich der Mythos verbreitet. „Mythos ist eine Geschichte, die man sich erzählt, um sich über sich selbst und die Welt zu orientieren, eine Wahrheit höherer Ordnung, die nicht einfach nur stimmt, sondern darüber hinaus auch noch normative Ansprüche stellt und formative Kraft besitzt.“⁵

Die stete Wiederholung der Geschichte der kubanischen Revolution in den Medien der DDR sowie die Präsentation Fidel Castros als „Helden“ dieser Revolution, der mit allen positiven Attributen des „sozialistischen neuen Menschen“ überausgestattet ist, stellt eine Instrumentalisierung der historischen Gegebenheiten auf Kuba für die Zwecke der Mythenbildung in der DDR dar. Dank des Internationalismus lassen sich die Vorzüge der kubanischen Revolution sowie deren Auswirkungen auf den Menschen direkt auf die DDR übertragen. Das heißt: Die Führung der DDR versuchte durch eine gesteuerte und einseitige Interpretation der kubanischen Verhältnisse Einfluß auf die Bürger ihres eigenen Landes zu nehmen. Sie bediente sich ohne Not der verklärten politischen Darstellung eines anderen Landes, um ihr System zu stabilisieren und ihrer Bevölkerung Perspektiven und Handlungsmuster aufzuzeigen, die im sozialistischen Sinne „wünschenswert“ waren. Der Widerspruch zwischen sozialistischer Doktrin und der Anwendung eines idealistischen Konzeptes, wie er in der Anwendung eines Mythos als Machtmittel zum Ausdruck kommt, wurde von den Verantwortlichen einfach hingenommen.

Ein wesentliches Motiv der Berichterstattung der DDR-Medien über Kuba war die Selbstdarstellung und Verklärung der DDR. Während sich die Themen im Laufe der Jahre je nach weltpolitischen Gegebenheiten sowie innenpolitischen Erfordernissen wandelten, blieb die Art und Weise, wie in den Kuba-Berichten die DDR reflektiert wurde, stets gleich. So tritt die DDR in ihrer Beziehung zu Kuba als der aktivere und wirtschaftlich potentere Partner auf, von dem in den meisten Fällen die Initiative zu Kooperationen ausging. Auch stellt sich die DDR in ihrer Beziehung zu Kuba als derjenige Partner dar, der die Führungsrolle in der Partnerschaft ausfüllt. Das heißt: Die DDR präsentierte sich als der „große Bruder“ Kubas, welcher dank seiner überlegenen Wirtschaftskraft, seiner ideologischen Sicherheit und politischen Stabilität es sich leisten konnte, die „relativ junge“ sozialistische Republik Kuba in ihrer Entwicklung zu unterstützen und gegebenenfalls in diese Entwicklung korrigierend einzugreifen. Trotz aller Errungenschaften, die der sozialistischen Revolution auf Kuba bescheinigt wurden, wurde Kuba im Verhältnis zur DDR immer auch als „rückständig“ wahrgenommen, da das Land der Unterstützung durch die DDR bedurfte.

Diese Haltung der Überlegenheit bestimmte auch die Berichterstattung zu Kuba. Es dominierte der Wunsch der DDR-Führung, ihrer eigenen Bevölkerung das Bild eines international agierenden und wirtschaftlich potenten Staates vorzuspiegeln, der auch in der Außenpolitik stets die Handlungsinitiative behielt. Ideologisch zurückführen läßt sich diese Art der Darstellung auf die Funktion der Medien in sozialistischen Staaten als „Agitator, Aktivist und Propagandist“.⁶

5 Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1999, S. 76.

6 Lenin, W.I.: Womit beginnen? In: Iskra Nr.4, 1901, abgedruckt in: Lenin über die Presse. Herausgegeben von der Fakultät für Journalistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1960, S. 94.